

## Die Münzsammlung des Museums Zofingen

Das südlich von Olten im Wiggertal gelegene Zofingen verfügt nicht nur über eine sehr schöne Altstadt, sondern mit dem Museum Zofingen auch über ein sehr reichhaltiges und interessantes Museum zur Zofinger Geschichte und zur Naturkunde. Das Monetarium im 1. Stock bietet in mehreren Vitrinen einen Überblick über das Aargauer und eidgenössische Geldwesen vom Mittelalter bis zur Gegenwart mit einem besonderen Schwerpunkt bei der reichen Zofinger Münzgeschichte.

### [«..., danno 100 Gl. zu Errichtung einer Sammlung Schweizermünzen, ...» – Die Geschichte des Zofinger Monetariums]

Die Anfänge der Münzsammlung des Museums Zofingen reichen bis ins 18. Jahrhundert zurück und sind eng mit der Geschichte der 1693 gegründeten Stadtbibliothek verknüpft. Wie in den grossen Bibliotheken dieser Zeit üblich, ergänzten Münzen auch hier die Bibliotheksbestände. Das frühe Interesse an Münzen in Zofingen mag wohl auch vor dem Hintergrund der Wiederaufnahme einer selbstständigen Münzprägung in den Jahren 1716–1726 gesehen werden.

1761 erhielt die Stadtbibliothek vom Schultheissen Ringier eine Schenkung von 300 Gulden, wovon 100 Gulden für den Aufbau einer Sammlung Schweizer Münzen bestimmt waren. Mit 55 Gulden und 5 Batzen verschlang jedoch die Unterbringung der Sammlung damals bereits mehr als die Hälfte der Schenkung. Private Donatoren und Zuwendungen des Bibliothekskollegiums erweiterten immer wieder die Sammlungsbestände.

Als 1901 die Stadtbibliothek ins neue Bibliotheks- und Museumsgebäude an der heutigen General-Guisan-Strasse umzog, wurden die Bestände des Münzkabinetts in die Historische Abteilung des Museums Zofingen integriert. Heute umfasst die Sammlung knapp 5000 Münzen und Medaillen mit einem deutlichen Schwerpunkt bei den Schweizer Prägungen.

### Ein spätmittelalterliches Münzeisen

Zu den spannendsten Objekten der Sammlung gehören ohne Zweifel sieben spätmittelalterliche Münzeisen zur Brakteatenprägung, die sich durch einen ausserordentlichen Glücksfall in Zofingen erhalten haben.

Beim abgebildeten handgeschmiedeten Münzstempel handelt es sich um ein Untereisen. Das sich nach oben hin pyramidenförmig verjüngende Prägeeisen besitzt auf der Unterseite einen Dorn. Dieser Fortsatz diente dazu, das Untereisen bei Prägebeginn in eine feste Unterlage einzulassen und so zu fixieren. Das Münzeisen schliesst mit einer runden Fläche von 16 mm Durchmesser ab, in welcher das Bild der zu prägenden Münze spiegelverkehrt eingraviert ist. Es zeigt ein gekröntes Brustbild mit zwei Haarlocken von vorn zwischen den Buchstaben Z–O in einem glatten Wulstreif.



*Untereisen zur Prägung Zofinger Angster um 1415/20, Aufsicht und Seitenansicht  
(Foto: Museum Zofingen)*

Im Gegensatz zur üblichen Münzprägung mit zwei Prägeeisen (Ober- und Untereisen) benötigt man zur Herstellung von Brakteaten nur einen Stempel. Das glatte Münzplättchen – der Schrötling – wird auf ein in einem Holzblock fixiertes Untereisen gelegt. Mit Hilfe eines Hammers und einer weichen Masse wie Leder oder Werg wird sodann der Schrötling in den Stempel hineingetrieben. Dem Leder bzw. dem Werg fällt dabei die Aufgabe der weichen, bei jedem Hammerschlag nachgebenden Masse zu, welche das Hineintreiben des Schrötlings in das Untereisen überhaupt erst ermöglicht.

Das oben beschriebene Untereisen diente zur Prägung von silbernen Angstern und dürfte wohl um 1415/20 entstanden sein, als in Zofingen eine Prägetätigkeit belegt ist. Am 30. Januar 1419 verrief (verbot) Zürich nämlich eine ganze Reihe neuer Münzen benachbarter Prägestätten, falls sie schlechter als die Eigenen waren. Unter den genannten Münzstätten erscheint auch jene von Zofingen. Knapp 2 1/2 Jahre später, am 25. August 1421, beschloss Zürich, neue Pfennige zu schlagen, welche nicht schlechter und nicht besser sein sollten als die bereits kurz zuvor durch Bern und Zofingen geschlagenen.

Die vorgeschlagene Datierung des Münzeisens wird zusätzlich noch durch einen 1990 in der Pruntrut Altstadt geborgenen Schatzfund gestützt, dessen Verbergungszeitpunkt in die Jahre zwischen 1422–1425 fällt und der unter anderem mehrere prägefrische Zofinger Angster dieses Typs enthält. Diese Prägungen lassen sich aufgrund ihrer Machart und des Münzbildes in eine Reihe ähnlicher zeitgenössischer Angsterprägungen benachbarter Prägestätten wie etwa Zürich, Tiengen oder Luzern stellen. Das Münzbild der Zofinger Angster greift dabei bewusst auf jenes der so genannten Zofinger Königspennige zurück, die rund ein Jahrhundert zuvor entstanden waren und König Friedrich dem Schönen (1314–1330) zugeschrieben werden.

*Lorenzo Fedel, Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bern*

**Veröffentlicht: Numis-Post & HMZ 37, 2004, No. 9, S. 19–20.**